

Marburger Zeitung.

Nr. 91.

Mittwoch, 31. Juli 1867.

VI. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Abonnements-Einladung.

Bei Beginn des neuen Monats machen wir die freundliche Einladung zur Pränumeration.

Pränumerations-Preis.

Für Marburg monatlich 50 kr.,
mit Zustellung ins Haus 60 kr.,

mit Postversendung vierteljährig 2 fl., halbjährig 4 fl., ganzjährig 8 fl.

Die Administration
der „Marburger Zeitung.“

Zur Geschichte des Tages.

Die jüngsten Ereignisse im Wiener Abgeordnetenhaus werden auch in Ungarn einer scharfen Beurtheilung unterzogen. „Naplo“, das Blatt der Reaktpartei, nennt die Unordnung eine chaotische. „Hon“, welches die Linke des ungarischen Reichstages vertritt, äußert sich folgendermaßen: „Die Regierung versteht das Haus nicht, das Haus die Regierung nicht, die Parteien verstehen sich selbst nicht. Das unabhängige Abgeordnetenhaus stimmte dreimal nach einander das unabhängige Ministerium nieder, und das nichtparlamentarische Ministerium tropte dreimal der regierungslosen Mehrheit. Die Parteien lösten sich auf, die Mitglieder der Klubs stimmten hierhin und dorthin, die Parteizucht hat aufgehört, aus dem Herbst-Kaisersfeld'schen Klub will die freisinnige Gruppe ausscheiden; zwischen den Polen, Slovenen, Tirolern

und einem Bruchtheile der deutschen Partei schweben Verhandlungen, um eine neue Mehrheit zu bilden, welche die staatsrechtlichen Fragen mit mehr Billigkeit lösen soll; diejenigen, die bisher für Beust stimmten, die Beust bewunderten und verherrlichten, dieselben geriethen in die Opposition, und diejenigen, die ihn gerne gestürzt hätten, schlossen sich ihm nun an. Derart ist jetzt das Bild des Wiener Reichsrathes, so verworren und unklar. Doch der Horizont wird sich bald klären und sie werden in das alte, bequeme Geleise gerathen, in welches sie sich unter Schmerling's Führung gewöhnten, das nämlich der Reichsrath spricht, wie es ihm beliebt, beschließt, was ihm beliebt; die Regierung thut, was sie will, und entscheidet, wie sie will; zumeist jedoch — weil das so schicklicher ist — der Reichsrath das will, was die Regierung wünscht.“

Ueber den Tag, an welchen die Abordnungen des österreichischen Reichsrathes und des ungarischen Reichstages ihre Verhandlung über den Ausgleich beginnen, schwanken die Angaben. Die „N. Fr. Presse“ glaubt, dabei beharren, zu können, daß die Eröffnungssitzung am nächsten Montag stattfinden wird, und es sind Mitglieder der Abordnung selber, die versichern, daß über die formellen Vorfragen schon ein einigendes Programm erzielt wurde, daß namentlich die Frage des Vorsizes (wechselnd zwischen einem deutschen und einem ungarischen Mitgliede), die Annahme der deutschen Sprache als Verhandlungssprache, die Abstimmung nach Köpfen mit dem uneingeschränkten Rechte für Minderheits-Erklärungen und auch die Verpflichtung zur unbedingtesten Geheimhaltung der Verhandlungen bis zu deren Abschluß entschieden sind. Die Minister Graf Taaffe, Graf Andrássy, Freiherr v. Becke und M. v. Lonyay werden an den Verhandlungen als Regierungsvertreter theilnehmen.

Die italienische Regierung ist keineswegs so ruhig, wie sie scheint, und die Meinung, daß Garibaldi sein Wort halte und daß es bald zu einem Aufstande in Rom kommen werde, gewinnt täglich an

James Harrod.

Ein Ansiedlerleben.

(Schluß.)

So wurde unter dem Schutze der beiden Namen Boone und Harrod die dauernde Besiznahme von Kentucky durch die Weißen begonnen.

Diese beiden Männer, obgleich verhältnismäßig noch jung, schienen in sich vollständig das urthümliche Musterbild des alten patriarchalischen Charakters wieder erzeugt zu haben, der in dem Elementarzustande der Gesellschaft, in welcher sie lebten, so überaus nöthig war. Alle Auankommenden waren ihre Kinder — sie wurden als solche mit offenen Armen empfangen, sie wurden bewacht, beschützt und geleitet, bis sie gelernt hatten, allein zu stehen und für sich selber zu sorgen, und was noch merkwürdiger war, man gestattete ihnen sogar, ohne das geringste Murren, sich der außerordentlichen Mühen und Leiden ihrer edlen und uneigennütigen Beschützer zu ihrem Vortheil zu bedienen.

Wenn ein Ansiedler anlangte, erkundigte er sich nach einem Platz zur Niederlassung; Harrod's Kenntniß von der Umgegend stand ihm zu Diensten; er nahm seine Art, half dem Reuling eine Hütte bauen, und war der Familie das Fleisch ausgegangen, so wußte Harrod durch eine ihm eigene Bauberei es anzukundschaften. Er ging in den Wald, und bald wurden den Darbenden ein schöner Hirsch, ein fetter Bär oder einige Büffelviertel zur Verfügung gestellt. Die Pferde hatten sich in der Umgegend verlaufen, mit welcher der Ansiedler noch nicht bekannt war, und man konnte keine Feldarbeit vornehmen. Harrod's unermüdliche Thätigkeit hat im Vorbeigehen die Entdeckung gemacht, daß auf der neuen Besizung etwas nicht in gehöriger Ordnung ist, und man hört seine offene männliche Stimme über den Zaun rufen: „Heda, Jones — woran liegt es? Noch nicht gepflügt, wie ich sehe! Doch nichts passiert?“

„O doch, das alte Pferd ist seit fünf Tagen verschwunden — kann es in jenem Mohndickgebirge nicht wieder finden — habe mich selbst zwei Tage lang dort verirrt, um nach ihm zu suchen, und habe es nun aufgegeben.“

„Seid unbesorgt, Jones, Ihr werdet Euch in Kurzem an dieses Gebirge gewöhnen. Euer Pferd ist ein Rothbrauner, nicht wahr?“

„Ja, eine Schneppe auf der Nase und weiß am linken Hinterschu.“

„Guten Morgen, Jones.“

Einige Stunden später wird das rothbraune Pferd mit der Schneppe auf der Nase gemächlich nach der Einsiedelung des Ansiedlers Jones getrieben, und Harrod geht weiter.

Die Bewohner der Station erhalten Nachricht, daß die Indianer das fünf Meilen entfernte Haus eines Ansiedlers angegriffen, die ganze Familie bis auf zwei Töchter gemordet und diese in eine unglückliche und gefährliche Gefangenschaft geführt haben — augenblicklich hörte man Harrod's Kriegsgeschrei.

„Auf, Jungen — auf, wir müssen diese Schufte fangen — wir können unsere Mädchen nicht entbehren!“

Sein gebräuntes Gesicht röthet sich vor Begeisterung und Eifer und sein dunkles Auge leuchtet; die Leute kennen ihren Anführer, sie wissen, daß er augenblicklich auch ohne sie hinweggeirrt, und sind schnell bereit.

Die schnelle, unermüdliche Verfolgung, die vorsichtige Beschleichen des Lagers, der nächtliche Ueberfall mit seinem kurzen wüthenden Kampfe, die Befreiung und die Rückkehr, dies waren alles nicht ungewöhnliche Ereignisse des wilden Lebens dieser Ansiedler.

In der Eigenschaft als Spion, Führer oder Streifschaaaren-Häuptling unternahm Harrod häufige und verwagene Züge in das Land der Indianer. Kein Unternehmen war für seine Begeisterung und seinen Eifer zu kühn, keines erforderte zu viel Geduld, zu viel Gewandtheit und zu viel Ausdauer in Hunger, in Durst und Beschwerden, daß er in seinem kaltblütigen Selbstvertrauen sich gescheut hätte, es zu wagen, was er am häufigsten allein that. Er vermied so viel als möglich die Gesellschaft anderer Leute, denn er sagte, sie pflegten gewöhnlich schon über Beschwerden und Gefahren zu klagen, ehe bei ihm der eigentliche Spas noch begonnen habe, und daß es ihm daher mehr Mühe koste, sich ihrer anzunehmen, als alles, was zu thun sei, zweimal zu vollbringen. Diese außerordentliche Liebe zu einsamen Unternehmungen und Abenteuern war eine der am Reisten hervortretenden Charaktereigenthümlichkeiten dieses James Harrod. Die Indianer nannten ihn deshalb auch „das einsame Langmesser“, und fürchteten nicht wenig seine geheimnißvolle Tapferkeit.

Er wagte sich bei verschiedenen Gelegenheiten Nachts in die Dörfer der Indianer, um ihre Pläne zu erforschen, und als er einst hierbei von einem jungen Krieger ertappt wurde, schlug er diesen mit seiner mächtigen Faust zu Boden und flüchtete sich in den benachbarten Wald, aber nicht ohne gesehen und verfolgt zu werden. Zwanzig bis dreißig Krieger setzten ihm nach und waren ihm im ersten Anlauf so dicht auf den Fersen, daß ihre Flintenlugeln ihn wie Hagel umschwirrten.

Bestand. Garibaldi ist verwundet, und man sagt, er sei irgendwo an der römischen Küste. Mazzini ist auch in Italien, nach Einigen in Genua, nach Anderen auf einem anderen Punkte von Italien. Die Regierung hat ein Geschwader abgesandt, zur Ueberwachung der römischen Küsten. Außerdem werden die Truppen an der römischen Grenze überall bedeutend vermehrt. Insbesondere sind frische Truppen nach Perugia gesandt worden, um Terni und Orvieto zu überwachen. Man behauptet jedoch, Garibaldi's Versuch soll diesmal zu Meer geschehen, und daher die Ausfendung eines Geschwaders, das sich von Orbitello bis Gaeta auszudehnen Auftrag hat. Am meisten ängstigt jedoch der Umstand, daß die Revolutionspartei außerhalb Roms mit dem Nationalkomité in Rom sich vereinigt. Wenn wir die über die bevorstehenden Ereignisse in Umlauf gesetzten Nachrichten zusammenfassen, so wollen Mazzini und Garibaldi gleichzeitig einen Einfall in den Kirchenstaat und eine Erhebung in Rom selbst veranstalten. Bei der großen Ausdehnung der römischen Grenze ist ersterer trotz aller Vorsicht der Regierung dennoch keine Unmöglichkeit. Da Mazzini die Hand im Spiele hat, so erwartet man, der Aufstand in Rom werde ein republikanischer werden. Die italienische Regierung wird hieraus Anlaß zur Dazwischenkunft nehmen, und man ist überzeugt, Oesterreich sowohl als Frankreich werden es geschehen lassen. Beiden, so hofft man in Italien, ist unter den gegenwärtigen, in Europa obwaltenden Verhältnissen daran gelegen, sich die Gemüther in Italien nicht noch mehr zu entfremden. Daß wir Ereignissen in und um Rom entgegenzusehen haben, wird von den Wenigsten bezweifelt.

Die Nachrichten aus Paris lauten nicht günstig für die Erhaltung des Friedens. Der Kaiser selbst muß den Krieg früher oder später wollen, da er fest entschlossen ist, die Einigung Deutschlands keinen Schritt weiter machen zu lassen. Eine starke Partei in seiner Umgebung sieht ferner die einzige Rettung für das persönliche Regiment, wie es bisher im Kaiserthum gegolten und geherrscht, in einem auswärtigen Kriege, welcher die Diktatur von Neuem notwendig machen würde. Und es scheint allerdings, als ob die gegenwärtigen Minister dem immer stärkeren Drängen aller intelligenten Elemente des Landes nicht länger widerstehen können, wenn sie sich nicht durch einen Streich nach Außen retten. Nun sind zwar die Einsichtigen im französischen Volke einem solchen Kriege entgegen, den sie mit Recht als das Grab ihrer Freiheiten betrachten, wenn der Sieg errungen werden sollte — und eine andere Möglichkeit kennt kein Franzose — ohne daß man an eine dauernde Erwerbung in Deutschland denken könnte. Aber in der Masse des Volkes ist Neid und Eifersucht auf die ungeahnten Erfolge Preußens genug vorhanden, sie ist noch hinreichend begierig nach kriegerischem Ruhme, als daß sie nicht ziemlich gern auf einen Krieg mit Deutschland eingehen würde.

Beim Unterricht erspart!

Marburg, 30. Juli.

Vom obersten Rechnungshofe ist nun die „Hauptübersicht der im Verwaltungsjahre 1866 vom 1. Jänner bis letzten Dezember vorgelassenen realen Staatsausgaben und Einnahmen“ veröffentlicht worden — eine so endlose Reihe von Ziffern, daß bei ihrer Betrachtung das Auge

sich verdunkelt — trostlos, dunkel dies Bild unserer Zukunft sich entrollt.

Zahlen beweisen; aber nur dort, wo das Volk rechnet — am schlauesten beweisen jene Zahlen, welche zum Beleg für die Verwahrlosung des Unterrichtes dienen. Im Voranschlage für den Staatshaushalt des Jahres 1866, der 530 Millionen betrug, waren für den Unterricht 3.265,519 fl. eingestellt; es wurden aber nur 2,558,017 fl. verausgabt — also 707,502 fl. erspart! Was würde die unparteiische Welt zu einem Hausvater sagen, in dessen Ausgaben der Unterricht seiner Kinder eine so klägliche Rolle spielt? Millionenfach stärker ist der Vorwurf, den Oesterreich wegen der Vernachlässigung des Unterrichtes hinnehmen muß.

Die Kosten des Landheeres waren für das Friedensjahr 1866 auf 88.763,000 fl. veranschlagt — aber es war die Rechnung ohne Frankreich, Italien und Preußen gemacht worden und die sieben Tage des Krieges vermehrten die Auslagen für das Landheer allein um 230.905,509 fl. Mußte da nicht die Regierung sparen? Und wo sollte der Anfang versucht werden, wenn nicht beim Unterrichte? Wer diese Forderung nicht begreift, ist wegen der Beschränktheit seines Unterthanen-Verstandes zu beklagen, um so mehr, da ja nur beim Unterricht für gewöhnliche Menschenkinder gespart worden und nicht bei den Anstalten für militärische Erziehung. Kein einziger Staat bringt für diese Erziehung so bedeutende Opfer, wie Oesterreich. Und trotzdem Königgrätz? Ja! trotzdem und gerade deshalb! — — — Am 3. Juli 1866 ist eben die Kriegerlaste unterlegen — das System, welches dieselbe über alle Massen gehegt und gepflegt.

Die Regierung ist wie das Volk. Einzelne Staatsbürger in Oesterreich sparen die Mittel nicht, um ihre Kinder gut erziehen zu lassen; aber in der Masse fehlt noch der rechte Wille. Hören wir denn oft von Widmungen zu Schulzwecken, von bedeutenden Vermächtnissen für den Unterricht? Sind unsere Gemeinden opferwillig? Haben die Bezirksvertretungen schon getagt, um Schulfragen auch nur anzuregen, geschweige denn zu lösen? Und gesetzt, das Septemministerium hätte den Voranschlag für das Jahr 1866 nicht eigenmächtig festgestellt, sondern hätte denselben zur verfassungsmäßigen Behandlung gebracht — hätten wohl unsere Abgeordneten den Muth gehabt, für das volle Recht auf Erziehung, für die entsprechende Pflicht einzustehen?

Wir wünschen dem ganzen Volke ein Gesicht — wünschen, daß in dieses eine Gesicht die Röthe der Scham und des Jornes steige — wünschen, daß unsere Abgeordneten von dieser Röthe glühen, wenn bei der Verhandlung über den nächsten Voranschlag das Unterrichtswesen an die Reihe kommt. Sagt nicht: wir können nicht! — denn dieses Gesicht wirft Euch zu den Todten. Ihr müßt nur wollen, müßt nur wagen — und wie Oesterreich durch die Gesamtschuld des Volkes gesunken, so wird es durch die gemeinsame That desselben wieder sich erheben. Der Quell aber, der vor Allem kräftigt und verjüngt, ist der Unterricht, ist die Bildung des Volkes.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Vergleichung.) Im gestifteten Europa soll es vorgekommen sein, daß im Bürgerkriege nach Erstürmung der Hauptstadt Kundmachungen erlassen worden. Diese Beispiele müssen auf entfernte

Die Schnelligkeit indianischer Käufer ist fast sprichwörtlich geworden, aber sie hatten hier einen Mann vor sich, der noch schnellfüßiger und unermüdlicher war, als sie. Er übertraf sie so weit, daß in dem Augenblicke, wo sie den ungefähr zehn Meilen entfernten Miami erreichten, nur noch drei Krieger übrig waren, welche die Verfolgung fortsetzen zu wollen schienen.

Harrod sprang ohne Bedenken in den Fluß, und als er das jenseitige Ufer erreichte, kamen auch seine Verfolger an den Fluß und feuerten nach ihm, indem er an den Ufer hinaufkletterte; der Fluß war hier ziemlich breit und die Kugeln verfehlten ihr Ziel. — Der Verfolgte suchte jetzt einen Baum am Saume des Waldes zu gewinnen, nahm die wasserdichte Hülle von Hirschblase von dem Schlosse seiner Büchse und bereitete sich vor, seine Feinde zu empfangen, wenn sie es versuchen sollten, über den Fluß zu setzen. Die Indianer zögerten einen Augenblick, denn es war jetzt seit einiger Zeit Tageslicht eingetreten, und schienen fast zu befürchten, daß ihr Feind einen festen Stand genommen haben möchte, als sie aber in diesem Augenblicke den nahenden Ruf derjenigen hörten, die zurückgeblieben waren, antworteten sie und stürzten sich in das Wasser.

Harrod wartete, bis sie ungefähr die Mitte des Flusses erreicht hatten, worauf seine Büchse knallte und der vorderste der Schwimmenden untersank; die zwei anderen hielten inne und kehrten dann um, aber ehe sie aus dem Bereich der Büchse kommen konnten, verwundete Harrod einen Zweiten, der sich dem Strome überließ und hinabgetrieben wurde. Der dritte entkam mit geschicktem Untertauchen, die Wandober einer verwundeten Ente nachahmend, glücklich selbst Harrod's scheinbarem Ziele.

Harrod hörte das wüthende Geschrei der Hauptschaar seiner überlisteten Verfolger, die das Ufer des Flusses erreicht hatten, als er bereits durch den Wald flog; die Verfolgung wurde nicht weiter fortgesetzt.

Das dramatische Interesse dieses Abenteurers wird erhöht werden, wenn wir hinzufügen, daß Harrod, als er zwei Stunden später wieder an das Ufer des Miami kam, auf einen Haufen von Treibholz, das sich an der Mündung eines der kleinen in den Hauptstrom sich ergießenden Bäche angesammelt hatte, einen lebendigen Gegenstand bemerkte, den er für eine in der Sonne glänzende große Schildkröte hielt, die sich bemühte, ihren unlenkbaren Körper auf dem Holzhaufen zu schleppen, um sich dort zu sonnen.

Harrod blieb stehen, um die Sache genauer in Augenschein zu nehmen, und man denke sich sein Erstaunen, als er einen großen Indianer

langsam aus dem Wasser hervorkriechen und endlich auf dem Treibholze Platz nehmen sah. Der Indianer hatte seine Büchse verloren und begann das aus einer in seiner Schulter befindlichen Kugelwunde strömende Blut zu stillen. Harrod wußte, daß es der zweite von ihm verwundete Indianer war, der höchst wahrscheinlich ein Stück jenes Treibholzes, womit der angeschwellte Fluß jetzt angefüllt war, erreicht und auf diese Weise, trotz seiner bedeutenden Verwundung, sich schwimmend erhalten hatte.

Hier gab es eine Prüfung für einen Mann wie Harrod; sein Feind war verwundet und hilflos in seiner Gewalt; ihn gefangen zu nehmen, würde unmöglich gewesen sein, und ihn entzulassen zu lassen, hielt Harrod mit der seinem Volke schuldigen Pflicht nicht vereinbar. Er überlegte eine Weile, was hier zu thun war, denn erschießen konnte er den armen Teufel nicht.

Nachdem er seinen Entschluß gefaßt hatte, machte er einen weiten Umweg und näherte sich dem verwundeten Krieger heimlich und vorsichtig von hinten. Nicht an dem Treibholzhaufen stand ein großer Baum; hier legte Harrod, nachdem er ihn erreicht hatte, seine Büchse ab, trat dann plötzlich hinter dem Baume hervor und erhob seine Hände, zum Zeichen, daß er unbewaffnet sei.

„Ugh!“ stöhnte der verwundete Krieger und machte eine plötzliche Bewegung, als hätte er sich wieder in das Wasser stürzen wollen. Harrod legte seine Hand auf's Herz und sprach zwei Worte in der Shawanee-Sprache, worauf der Indianer sich faßte, ihn einen Augenblick ernsthaft ansah und dann zum Zeichen der Unterwerfung sein Haupt neigte. Harrod half ihm das Ufer erklimmen, zerriß sein eigenes Hemd und verband die Wunde mit kühlenden Kräutern, und dann, als er sah, daß der Indianer außer Stande war zu gehen, setzte er ihn auf seine breiten Schultern und trug ihn nicht nach der Station, sondern zu einer Höhle, die er als einen seiner Vorrathslöcher zu benutzen pflegte. Aber ihm wußte Niemand etwas von diesem Versteck, und er hatte ihn zufällig entdeckt, indem er einen verwundeten Bären heimgetrieben hatte.

Der Eingang war sehr enge und mit Dorngebüsch verwachsen; wenn man dieses beseitigte, glaubte man vor einem tiefen Brunnen zu stehen, hatte sich aber das Auge an die Finsterniß gewöhnt, so konnte man allmählig einen trockenen weißen Boden entdecken. Harrod war mit Hilfe einer Baumleiter hinabgelangt. Diese Leiter, die vorzugsweise eine Gränzerrungenschaft ist, besteht einzig und allein aus einem kräftigen jungen Bäumchen, das dicht mit Zweigen besetzt ist. Nachdem man das Bäumchen

Welttheile nicht gewirkt haben, wie der Befehl zeigt, welcher nach der Einnahme von Mexiko durch die Republikaner kundgemacht worden; derselbe lautet: 1. Alle Personen, welche unter der früheren Regierung ein Amt bekleidet oder einen Gehalt empfangen, haben sich binnen 24 Stunden im Hauptquartier zu melden. 2. Wer nach dieser Zeit entdeckt wird, wird als Vaterlandsfeind betraget und mit dem Tode bestraft. 3. Die Mitglieder der Notablen-Versammlung, die Räte, Kommissäre und Departements-Vorstände der früheren Regierung bleiben bis auf Weiteres in ihren Gefängnissen. 4. Die Hauptleute und Lieutenants der kaiserlichen Armee sind frei, haben sich jedoch an die Regierung um Ausweise zu wenden. 5. Die Einwohner von Mexiko haben, bei sonstiger Strafe von 100 bis 500 Dollars und Gefängnis von sechs Monaten, den mit schriftlichen Aufträgen versehenen Offizieren Hausdurchsuchungen zu gestatten. Jene, welche ohne schriftlichen Auftrag in Privathäuser eindringen, erhalten Zuchthausstrafen von sechs Monaten bis zu fünf Jahren. 7. Wer in seinem Hause einen Kompromittirten verbirgt, wird mit Gefängnis oder Zuchthaus von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Ausgenommen von dieser Strafe sind Jene, welche einen Vater, Bruder, Sohn oder Gatten verbergen. 8. Alles öffentliche Eigenthum, Juwelen u. s. w., muß binnen 24 Stunden dem Stadtkassier übergeben werden. Jene, welche nationales Eigenthum nicht abliefern, werden als gemeine Diebe betrachtet und bestraft. 9. Alle Personen, welche im Besitze von Munition, Kriegsvorräthen u. s. w. sich befinden, die Regierungseigenthum sind, haben diese binnen 24 Stunden bei Strafe von ein halb bis ein Jahr Zuchthaus an die Polizei abzuliefern.

(Die Sparkassen in England.) Aus dem Jahresausweise der englischen Sparkassen für 1866 ist zu sehen, daß die alten Sparkassen von jenen, welche die Regierung bei den Postämtern eingerichtet, allmählich verdrängt werden. Ende 1861 betrugen die Einlagen bei den alten Sparkassen 38 1/2 Mill. Pfd. Sterling in 1,580,359 Büchlein. Im September 1861 wurde die erste postamtliche Sparkasse eröffnet und nach fünf Jahren. Ende 1866, hatten sich die Einlagen bei den Sparkassen um 6 Mill. Pfd. Sterling vermindert, und jene bei den Postämtern erreichten bereits 8 Mill. Pfd. Sterling.

(Weinernte in Frankreich.) Wie man aus Bordeaux, 19. Juli, schreibt, gestalten sich dort die Aussichten für die neue Weinernte durchschnittlich recht traurig. Die Jahreszeit ist allerdings noch nicht vorgeückt genug, um irgend welches Urtheil über die zu erwartende Güte zu fällen. Die Menge indeffen läßt sich heute bereits mit ziemlicher Bestimmtheit beurtheilen und ist als gewiß anzunehmen, daß Frankreich im Durchschnitt auf nicht mehr als die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte rechnen darf; in einzelnen Gegenden wird man selbst dahin nicht gelangen. Die Eigenthümer auf dem Lande, welche das Uebel vielleicht ein wenig übertreiben, fordern für ihre 1866er Weine sehr hohe Preise, was das Geschäft noch mehr erschwert, da dieser Jahrgang schon an und für sich wegen seiner geringen Güte wenig verlockend zu Unternehmungen ist. Der Rest der noch vorhandenen 1864er Weine und die 1865er Gewächse sind zu fortwährend steigenden Preisen gefragt, und ist es ganz unzweifelhaft, daß wir einem allgemeinen Steigen der Preise entgegen gehen, sobald sich nur ein Theil der trüben Aussichten, von denen man heute spricht, bestätigt.

(Pressegesetzgebung.) Das in Meiningen kundgemachte neue Pressegesetz enthält soviel Nachahmungswerthes, daß wir folgende Bestim-

mungen mittheilen: 1) Der Betrieb aller Presseverbe, einschließlich des Buchhandels, ist von einer Koncession abhängig, welche nur Denen versagt werden darf, die in Folge gerichtlicher Verurtheilung sich nicht im Besitze des Staatsbürgerrechts befinden; auch kann die Koncession nur durch richterliches Erkenntniß dann entzogen werden, wenn überhaupt auf Verlust des Staatsbürgerrechts erkannt ist. 2) Eine Kaution für Zeitungen ist nicht erforderlich; der verantwortliche Redakteur muß im Besitze des Staatsbürgerrechts, volljährig sein und in all seinen Rechten stehen; er hat seinen Namen der zuständigen Polizeibehörde zu nennen. 3) Der Redakteur muß einfache Berichtigungen von Thatfachen kostenfrei aufnehmen. 4) Zum Hausirhandel mit Druckschriften bedarf es keiner Erlaubniß. 5) Uebertretungen vorgedachter Bestimmungen ziehen Geldstrafen von 1 bis 50 fl. nach sich. Derartige Vergehen verjähren aber nach drei Monaten. 6.) Anderweite Vergehen oder Verbrechen durch die Presse werden nach dem allgemeinen Strafgesetzbuch bemessen. 7) Beschlagnahmen von Druckschriften können nur vom Untersuchungsrichter auf Antrag des Staatsanwalts oder eines Privatanklägers verfügt werden. Dagegen eingelegte Berufung muß das Kreisgericht innerhalb drei Tagen erledigen. 8) Ueber die den Presseverben entgegenstehenden Verbotungsrechte ist die Gewerbeordnung maßgebend.

(Nebenbahnen.) In Baiern denkt man ernstlich an die Errichtung von Zweig- und Landbahnen, welche die kleinen Städte mit den großen Eisenbahnen verbinden.

(Österreichisches Holz auf der Pariser Ausstellung.) Kein anderer österreichischer Ausfuhrartikel kann sich mit dem Holze messen. Dieses bringt jetzt schon jährlich 30 Millionen Gulden ein und seine Ausfuhr kann noch verzehnfacht werden. Eine der Ausfuhr-Grundbedingungen ist die, daß das reichliche Vorhandensein, die Trefflichkeit und Wohlfeilheit des bezüglichen Artikels im Auslande Sprichwort sei; namentlich wenn (wie bei den österreichischen Hölzern) das reichliche Land nicht selber ausführt, sondern die Hände im Schooß, ruhig wartet, bis die Ausländer kommen und ihm seine Schätze abnehmen. Die genannte Ausfuhr-Grundbedingung war bis vor wenig Tagen für die österreichischen Hölzer nicht vorhanden. Ein Beweis dessen ist die statistische Einleitung, mit welcher die französische Regierung die Klasse 41 im General-Kataloge der jetzigen Weltausstellung versehen ließ. Dort heißt es bei der Beschreibung eines der vornehmsten französischen Einfuhrartikels, d. i. der Fagdauben: daß Frankreich sein Fagholz aus Deutschland, Rußland, der Türkei und namentlich aus Amerika beziehe, welches letzteres einen großen Theil von Europa mit Dauben versehen soll. Oesterreich wird gar nicht gedacht! Und gleichwohl erzeugt Oesterreich (in Slavonien und Ungarn) speziell für Frankreich jährlich 50 Millionen Stück eichene Dauben, und deckt somit fast allein den großen französischen Fagholzbedarf, für welchen (nach der genannten Einleitung) 38 Millionen Stück eingeführt werden. Der Gedanke, in welchem sich die Ministerien des Handels, der Finanzen und des Krieges begegneten, der Welt die österreichischen Holzreichtümer mittels der Ausstellung leibhaftig vorzuführen und durch eine passende Denkschrift zu erläutern, war daher ein sehr erleuchteter und glücklicher. Der unmittelbare Nutzen der österreichischen Holzauktion in Paris tritt bereits klar zu Tage. Fort und fort stellen sich bei der Ausstellungs-Kommission Holzhändler und Holzverbrauchende Großgewerbsleute vor, um sich Auskünfte über unsere bezüglichen Verhältnisse zu holen und die

gefaßt hat, werden die Aeste ungefähr sechs Zoll vom Stamme abgestutzt und auf diese Weise zum Emporsteigen trefflich geeignete Sprossen gebildet.

Wenn man den Boden erreichte, der ungefähr zwölf Fuß unter der Oberfläche lag, befand man sich in einem kleinen, aber unregelmäßig gestalteten Gemache, dessen Decke mit zahlreichen schönen und phantastisch gestalteten Stalaktiten behangen war, unter welchen am entfernteren Ende des Gemaches ein klares, helles Wasser ruhig in ein weißes rundes Becken sich ergoß, das es sich allmählig in den festen Kalkstein ausgegraben hatte.

Nachdem der kleine Bach in der Länge des Gemaches sich hingezogen, fand er endlich einen Ausgang in einer dunklen Höhlung der Wand, die ungefähr so groß war, daß ein Mann, der auf Händen und Knien kroch, hindurch gekommen wäre. Hier verschwand es, den weißesten Sand bespülend, in unerforschte Tiefen. Von der Spitze jedes der an der Decke befindlichen Stalaktiten fielen Wassertropfen langsam auf andere Stalaktiten, die sich erhoben, um jenen zu begegnen und die zum Theil die wunderlichsten Gestalten angenommen hatten. Ein ungefähr zwölf Fuß im Geviert haltender Raum der Decke und des Bodens dieses seltsamen unterirdischen Gemaches war trocken wie Bunder.

Ich bin in der Beschreibung dieser Höhle nur deshalb so genau und umständlich, weil ich sie einst besucht habe, und von den wunderbaren Eigenthümlichkeiten dieses Ortes seltsam überrascht wurde. Unter anderen Dingen bildet das beständige Tröpfeln des Wassers auf die weißen, klingenden Stalaktiten eine Art leisen Harmonikons, dessen Lieblichkeit ich nimmer vergessen werde.

In diesem eigentlichen Versteck verbarg Harrod, wie man sich erzählt, seinen verwundeten Feind, denn nachdem der edelmüthige Jäger einmal beschloffen hatte, ihm Beistand zu leisten, duldete es seine Großmuth nicht, dem stolzen Krieger eine Demüthigung zu bereiten, die für ihn schlimmer war, als der Tod, und ihn seinen weißen Feinden als Gefangenen zuzuführen. Harrod nahm sich seiner an, bis er wieder hergestellt war und besuchte ihn regelmäßig auf seinen Jagdausflügen. Als der Krieger wieder kräftig geworden war, versah ihn Harrod mit einem Vorrathe von Lebensmitteln und bat ihn, nach Norden deutend, zu seinem Volke wieder zurückzukehren und diesem zu erzählen, wie das „Langmesser“ seinen verwundeten Feind behandelte.

Harrod wurde allenthalben sehr beliebt, denn seine vielen außerordentlichen Thaten und gütigen und menschenfreundlichen Handlungen waren nicht seine einzigen Ansprüche auf die Achtung und Dankbarkeit

der jetzt schnell zunehmenden Bevölkerung von Kentucky. Seine männliche Weisheit und sein trefflicher Rath waren seiner Thätigkeit und Wirksamkeit im Felde vollkommen entsprechend; denn obgleich er bis zum Lebensende kaum seinen Namen schreiben konnte und fortwährend ein Mann von wenigen Worten blieb, so war doch eine kurze Aeußerung aus seinem Munde in jener stets von weit größerem Werthe, als alle glänzenden Reden, die ein schreiender Demagog in einem Jahre halten konnte.

Er war erwählter Oberst, sehr glücklich mit einer ächten Kentuckyerin verheirathet und allgemein geachtet und verehrt, obgleich er kaum über sein Jugendalter hinaus war. Seine Bescheidenheit war unüberwindlich, und er ging allen Ehrenbezeugungen aus dem Wege, die er irgendwie vermeiden konnte.

Werkwürdig ist es, daß ihn nicht einmal die Reize seines häuslichen Glückes, nicht die Liebe seiner Mitbürger oder die Anziehungskraft einer täglich sich mehr verfeinernden Gesellschaft jener eigenthümlichen Reizung zur Jagd entfremden konnten, durch welche sich Harrod vorzugsweise auszeichnete und die dem Jäger-Naturforscher, in welcher Gestalt er auch auftreten mag, so eigenthümlich zu sein scheint. Noch immer vergrub er sich, mit seiner Büchse ausgerüstet, Wochen und selbst Monate lang in irgend eine noch unentweichte endlose Wildniß, aus welcher er, mit den Trophäen seiner Jagd beladen, eben so unerwartet wieder hervor kam, als er verschwunden war.

So verschwand er auch einmal, um nicht wieder zurückzukehren. Welcher Zufall seiner Jagd oder welcher tödtliche Kampf mit seinen indianischen Feinden seinem Leben ein Ziel gesetzt hatte, war nie zu erforschen.

So starb ein ächter Held — einen Tod, den er sich wahrscheinlich freiwillig erwählt haben würde — in jener wilden, ersten Einsamkeit, die er so zärtlich liebte und im ehrlichen Kampfe mit jenen Zufälligkeiten, welchen die Sterne zu bieten sein Stolz und sein Ruhm war. Angesicht gegen Angesicht vor Gott, der uralten Natur und seinem Feinde hörte das edle Herz zu schlagen auf, erschlaffte der starke, kräftige Arm.

Die winterlichen Winde haben fürwahr manches stattliche Mausoleum umweht, aber nie klagten sie ein großartigeres Requiem über einem edleren Grabe, als an jener wilden Stätte von Gestein und Waldung, wo James Harrod ruht. Er hinterließ, wie ich glaube, eine einzige Tochter, und in Harrodsburg und dessen Nachbarschaft lebt noch immer eine von ihr abstammende große Familie.

versicherung zu geben, daß sie sofort mit Oesterreich in Verbindung treten wollen. In es sind in dieser Beziehung schon achtbare Anträge gestellt worden.

Marburger Berichte.

(Brandstiftung.) Vor einigen Tagen wurde ein Grundbesitzer in Ober-St. Kunigund gefänglich eingezogen, weil er Feuer gelegt. Die ehliche Untreue des Beschuldigten war seit Langem Ursache häuslicher Fehden: um sich zu rächen, beschloß er, sein Weib, welches die Besitzerin eines Grundes in Ober-St. Kunigund ist, durch Brand zu schädigen. Da er jedoch kurz vor der That wiederholt gefährliche Drohungen ausgestoßen, waren die Hausleute aufmerksam geworden und es gelang dem achtzehnjährigen Sohne und einem Drescher, in dem Augenblicke die Flamme zu unterdrücken, als sie emporzüngeln wollte. Die Lenne, in welcher das Feuer gelegt wurde, steht zwanzig Schritte von dem Wohnhaus und den übrigen Wirtschaftsgebäuden entfernt und war mit Stroh und Getreide angefüllt.

(Anerkennung.) Dem Inspektor des Rärntnerbahnhofes, Herrn Wenzel Ludikar, ist am 28. d. M. eine seltene Anerkennung zu Theil geworden. Die wise und menschenfreundliche Leitung des Geschäftes während des Krieges, welche allein die überaus befriedigende Lösung der höchst schwierigen Aufgabe ermöglicht, sollte nach einem Beschlusse der Beamten und Lokomotivführer durch ein bleibendes Andenken ausgezeichnet werden. Die Widmung besteht in einem silbernen Pokale: die Zeichnung desselben wurde vom Professor Stork in Wien entworfen und von der Wiener Firma Brigg und Anders ausgeführt. Der Pokal — ein Kunstwerk in des Wortes strengstem Sinne — ist achtzehn Zoll hoch, sein eifolirt und inwendig reich vergoldet. Der Haupttheil desselben enthält drei Felder, welche von Lorbeerkränzen eingefasst sind und die Inschrift tragen: „Die Beamten und Lokomotivführer ihrem hochverehrten Inspektor, Herrn Wenzel Ludikar zur Erinnerung an das Jahr 1866.“ Der Deckel ist sinnig verziert und trägt oben eine Erdkugel, um die eine Eisenbahnschiene läuft: auf der Schiene befindet sich ein geflügeltes Rad, worauf ein Genius in vorwärts eilender Stellung, in der gehobenen rechten Hand die Signalpfeife der Lokomotive, in der linken das Signalfähnchen. Der Pokal wurde Herrn Ludikar am Sonntag Vormittag um 11 Uhr durch eine Abordnung übergeben: Mitglieder derselben waren die Herren: Sedliczka, Chef des Marburger Heizhauses, Ingenieur Demmel, Maier und Zellinek, Chef des Marburger Heizhauses, Fruttum, Chef des Heizhauses in Graz, Wegeser, Chef des Bettauer Heizhauses, Dobinger Duffig und Tieg (Lokomotivführer.) Herr Sedliczka hielt eine kurze Ansprache über den Zweck der Widmung, der Gefeierte dankte in verbindlichster Weise. Der Eindruck war ein tief ergreifender.

(Ausleihklasse.) Ende Juni belief sich der Kassarest auf 28 fl. 66 kr. Im Juli betrugen die Einnahmen 1321 fl. 55 kr., die Ausgaben 1162 fl. 56 kr. Vier Wechsel im Betrage von 500 fl. wurden verlängert. In der Kasse befinden sich 187 fl. 65 kr.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen findet eine Sitzung des Gemeindeausschusses statt und kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 4 Gesuche um Erhebwilligung, 2 Gesuche um Aufnahme in die Polizeiwache, Gesuch um die Verleihung der Dienersstelle an der Mädchenschule, 6 Gesuche um Verleihung der Thurmwächter-Stelle, 10 Gesuche, betreffend Unterstützung, Gesuch der Hauptschul-Direktion um ein größeres Lehrzimmer, 16 Bausachen, Gesuch der Kirchenvorstellung in St. Magdalena um einen Beitrag zur Kirchenuhr, 6 Gewerbebesuchen.

Letzte Post.

Der ungarische Reichstag soll auf den 31. August einberufen werden.

Die italienische Regierung hat 36,000 Mann zum Schutze des Kirchenstaates aufgestellt.

Napoleons Hofblatt, die „France“ versichert, „Frankreich wird niemals unter Gefahr des Verfallens es hinnehmen, daß Preußen seine Herrschaft in Deutschland ausbreite, die Stelle Baierns einnehme, bis Landau vorrücke, sich in Baden einrichte.“

Druckfehler.

Im „Gefandte“ der „Marburger Zeitung“ Nr. 90 soll es — neunte Zeile — heißen: eine posthume Botschaft . . . und — letzte Seite, erste Zeile — ist zu lesen: Preßgesetz vom 9. August 1865 . . . Die Red.

Telegraphischer Wiener Cours vom 30. Juli.

5% Metalliques	57.—	Kreditaktien	179.10
5% National-Anlehen	67.40	London	127.40
1860er Staats-Anlehen	87.80	Silber	124.50
Bankaktien	699.—	R. R. Münz-Dukaten	6.07

Geschäftsberichte.

Pettau, 28. Juli. (Wochenmarktsbericht.) Weizen alt fl. 0.—, neu fl. 4.40, Korn alt fl. 0.—, neu fl. 2.50, Gerste fl. 2.40, Hafer fl. 0.—, Futur fl. 3.10, Heiden fl. 2.60, Hirsebrein fl. 5.80, Erdäpfel fl. 0.— pr. Mehen. Rindfleisch 22, Kalbfleisch ohne Suppe 22, Schweinefleisch jung — fr. pr. Pf. Holz 38“ hart fl. 7.80, detto weich fl. 5.80 pr. Maister. Holzbohlen hart fl. 0.40, detto weich fl. 0.35 pr. Mehen. Feu fl. 0.95, Stroh, Lager- fl. 0.90, Streu- fl. 0.60 pr. Centner.

Geschäfts-Anzeige.

Ferdinand Kostjak,
Gitterstricker, Drahtweber, Sieb- und Trommelmacher,
Marburg, Rärntnergasse Nr. 215,
empfiehlt

zu staunend billigen Fabrikspreisen

alle Gattungen Erde, Sand, Kohlen- und Schotterwurf-Gitter; sowie Schauer-Gitter für Kirchens Fenster und Oberlichter, für Schüttböden, Magazine und Kellerfenster; ferner Fliegengitter für Salons, Speise-Schränke und Fenster.

Alle Gattungen Messing-, Eisen- und Holzreuter; die feinsten Seidengaze-, Messing- und Haar-Trommel-Siebe für Apotheker, Spezereihändler und Zuckerbäcker; Fach-Siebe für Gutmacher, Zucker-, Mehl-, Suppen- und Passir-Siebe für Küchen, sowie alle Sorten Cylind-Überzüge und Säuber-Blätter für Brauhäuser, Wasser- und Dampfmühlen, für Geschirr- und Glasfabrikanten; alle Sorten Messing-Siebe, Scherben-Reuter und Bucher-Blätter zc.

Alle Gattungen geflochtenen Vogelbauer und andere Thier-Einzäunungen, sowie Blumen- und Garten-Schranken- nebst Lusthäuser-Einflechtungen; ferner die vortheilhaftesten Weinbeeren-Gitter und Weinpreß-Siebe; auch alle Sorten Bienenhauben und Facht-Bisire; sowie allen Gattungen Trommeln und Pauken-Überzüge zc. zc. (365)

Nr. 7678.

Exekutive Fahrnisse=Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Frau Anna Lorber die exekutive Feilbietung der dem Herrn Ferdinand J. Lorber, Handelsmann in Marburg, gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten und auf 693 fl. öst. W. geschätzten Fahrnisse, bestehend aus Spezerei- und Materialwaaren, dann der eben- demselben gehörigen Buchforderungen im Rennwerthe pr. 393 fl. 29 kr. bewilliget, und hiezu zwei Feilbietungs-Tagsanungen, die erste auf den 5., die zweite auf den 19. August 1867, jedesmal von 9—12 Uhr Vormittag und von 3—6 Uhr Nachmittags und allenfalls die nachfolgenden Tage in dem Gewölblokal des Exekuten in der Herrengasse zu Marburg mit dem Beisage angeordnet worden, daß die Pfandstücke und Buchforderungen bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätz- resp. Rennwerth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Barzahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 18. Juli 1867.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesthaler.

B. R. St. G.

Druck und Verlag von Eduard Jansky in Marburg.

Patti-Concert in Marburg. Vorläufige Anzeige.

Herr Uman, Direktor der italienischen Oper in New-York, hat die Ehre anzuzeigen, daß das

Patti-Concert

am Donnerstag 5. September

stattfinden werde.

In den Concerten vieler Künstlergrößen beruhte die Anziehungskraft lediglich auf deren persönlichem Talente. Nicht so in den Concerten von Carlotta Patti, welche von dem Unternehmer auf die von ihm in Amerika eingeführte Weise gegeben werden, indem außer

Carlotta Patti

mehrere berühmte Virtuosen

an einem und demselben Abend auftreten werden.

Jede Nummer des reichhaltigen Programms wird demnach von einem Künstler ersten Ranges vertreten, und wird auf diese Art ein Ensemble erzielt, wie es bisher dem europäischen Publikum noch nicht vorgeführt worden ist.

Näheres in späteren Annoncen.

(384)

Bither-Unterricht

(378)

nach der beliebten Umlaufschen Methode erteilt ein hiesiger gebildeter junger Mann. Auskunft Burggasse Nr. 140, I. Stock.

Beachtenswerth!

(200)

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnäßen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechts- rgane. Auch finden diese Kranken Aufnahme in der Unterzeichneten Spezialanstalt.

Spezialarzt Dr. Kirchhoffer,
in Rappell bei St. Gallen (Schweiz).

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.	Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 3 Min. Abends.	8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Billach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.	
Die gemischten Züge verkehren täglich in der Richtung nach	
Wien:	Triest:
Abfahrt: 12 Uhr 34 Min. Mittags.	Abfahrt: 1 Uhr 32 Min. Mittags.